

## Ein Stadtmauerbefund im Kleinen Klingental (Unterer Rheinweg 26, 1988/30)

Bernard Jaggi

Im Rahmen der in den Jahren 1988 bis 1991 durchgeführten Sanierungsarbeiten am *Kleinen Klingental* ergab sich für die Basler Denkmalpflege die Möglichkeit, den Kern der Kleinbasler Klostersniederlassung, der in diese Gebäudegruppe eingebettet ist, baugeschichtlich zu erforschen<sup>1</sup>. Das an das rechte Rheinufer angrenzende Häusergeviert und die nördlich davon liegende Kirche sind die einzigen Überreste des ehemaligen Frauenklosters<sup>2</sup>.

Da die Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen am Kleinen Klingental ausführlich publiziert werden<sup>3</sup>, soll im folgenden nur kurz auf die Kleinbasler Stadtmauer, von der ein Teilstück freigelegt und nachgewiesen werden konnte, eingegangen werden.

zehnte zuvor neu gegründete Stadt Kleinbasel. Dies ist der Ausgangspunkt der Baugeschichte des Klosters Klingental am nordöstlichen Stadtrand. Wie die Quellen berichten, erwarben bereits 1270 die Klingentalerinnen (so genannt nach ihrem Gönner Walther von Klingental) drei Mühlen, eine Säge und ein steinernes Haus; 1273 kamen weitere Hofstätten dazu, die das Gebiet flussaufwärts bis zur Ziegelmühle umfassten<sup>4</sup>. Die Lage dieser Grundstücke ist bekannt aus den urkundlich überlieferten Beschreibungen aus der Zeit des Erwerbs sowie aus späteren Urkunden, welche auf die unmittelbare Umgebung Bezug nehmen.

### Zur Gründung des Kleinbasler Klosters

Im Jahre 1274 übersiedelte der Dominikanerinnenkonvent *Klingental* aus dem Wehrtal in die wenige Jahr-

### Das Kloster innerhalb und ausserhalb der Stadtmauer

Es ist der Errichtung des Gründungsbaus des Klosters am nördlichen Stadtrand am Rhein zu verdanken, dass sich ein Teil der ursprünglichen Stadtmauer bis heute

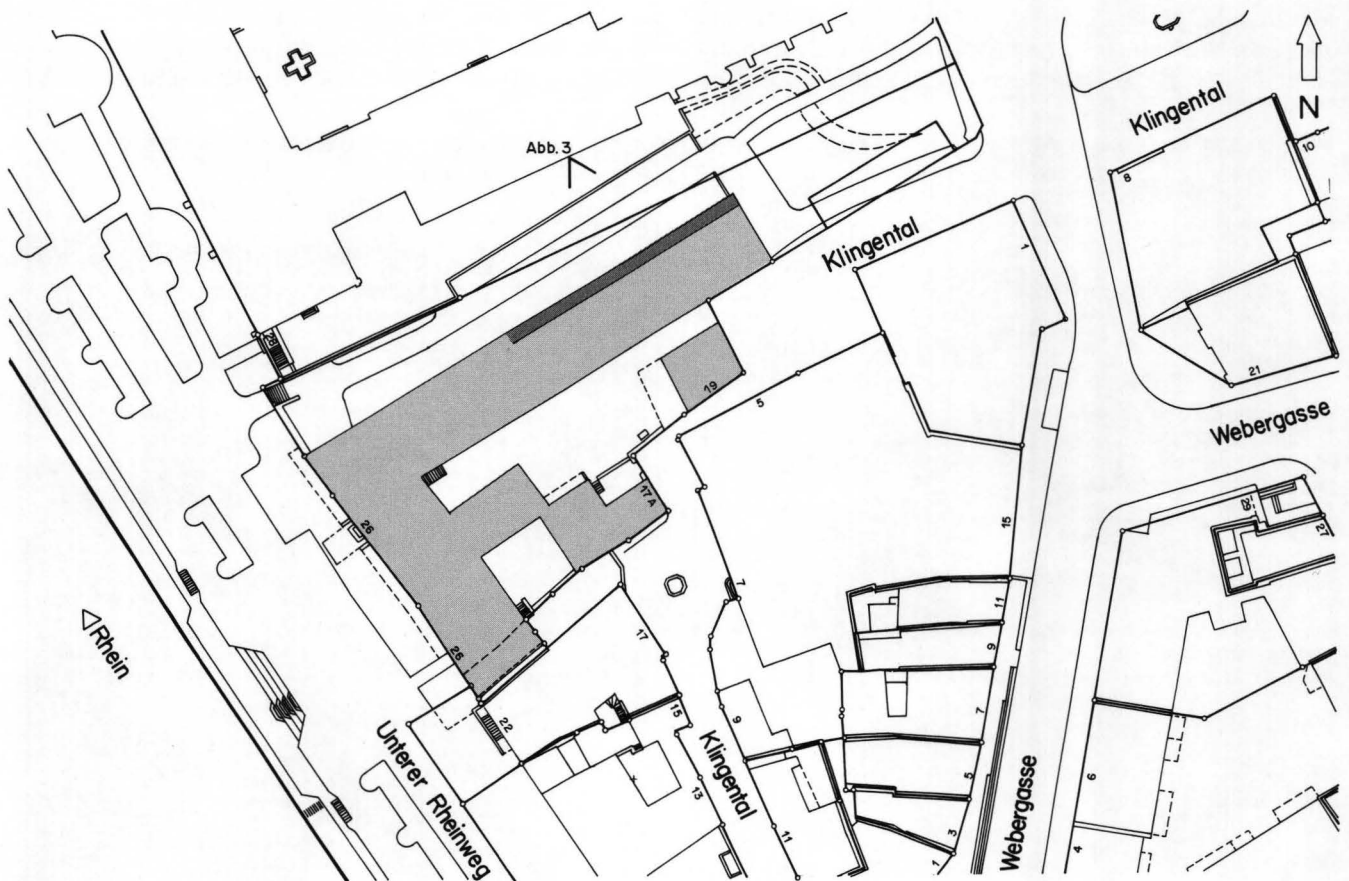


Abb. 1. Übersichtsplan: Das Areal des Kleinen Klingentals mit den verschiedenen Gebäuden ist hell gerastert. In der Nordfassade des langgestreckten Baus hat sich die Kleinbasler Stadtmauer (dunkel gerastert) bis heute erhalten. Unter dem südlichen Ende des rheinseitigen Quertrakts floss der ehemalige Gewerbekanal (Niederer Teich) hindurch (gestrichelte Linie). – Zeichnung: H. Eichin. – Massstab 1:1000.

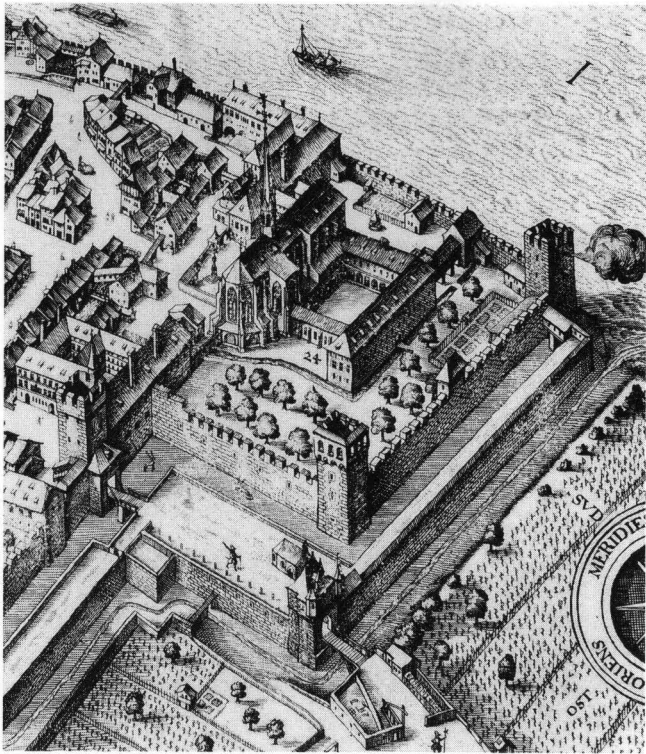


Abb. 2. Ausschnitt aus dem Vogelschauplan von Matthäus Merian d. Ä., Blick von Norden, 1615/17. Links von der Kirche sind die Gebäude des Kleinen Klingentals zu erkennen, die unmittelbar ans Rheinufer stoßen. Der am Ende abgewalmte Dormitoriumsbau und die Kirche liegen parallel zueinander versetzt und sind durch Querbauten verbunden. Die Kirche und die Gebäude des Grossen Klingentals (nördlich davon) liegen stadtauswärts, im erweiterten Stadtmauergeviert.

erhalten hat. Der Gründungsbau der Kleinbasler Niederlassung wurde 1274 direkt auf die bestehende Stadtmauer gebaut<sup>5</sup>. Diese Tatsache sowie Umfang und Gestalt des ersten Klostergebäudes konnten nun erstmals durch die Untersuchung belegt werden. Der

mächtige Klosterbau, der in einer Urkunde von 1508 «... altes Dormitorium ...» genannt wird<sup>6</sup>, überragte die Zinnenlinie der Stadtmauer um ein Geschoss und vollendete oder ersetzte gleichzeitig den Eckabschluss vorne am Rhein. Der Abschluss des Kleinen Klingentals am Rheinufer, der – aus bossierten Ecksteinen bestehend – einen durchaus wehrhaften Eindruck erweckt, ist nicht – wie bisher angenommen – Relikt der alten Befestigung, in dessen Schutz sich die ersten Klosterbauten eingenistet hatten. Vielmehr wurde die massive Ecksituation vom Gründungsbau des Klosters selbst geschaffen. Es handelt sich um einen ungleichschenkligen Winkelbau mit einem 70 m entlang der Stadtmauerlinie fluchtenden Flügel und einem halb so langen Quertrakt parallel zum Rhein<sup>7</sup>. Von der eigentlichen Stadtmauer sind etwa 35 m in der hinteren Hälfte der Nordmauer über die ganze Höhe erhalten. Die vordere – westliche – Hälfte der Fassade bis zum Rheinufer wird vollständig vom Mauerwerk des Klosterbaus einge-



Abb. 3. Ein Teil der freigelegten Nordfassade des 70 Meter langen Dormitoriums des Klingentalklosters. Der Zinnenabschluss der alten Stadtmauer ist etwas über der Bildmitte gut zu erkennen. Die 1274 errichtete Fassadenmauer des Kloster-Gründungsbaus sitzt unmittelbar auf der Stadtmauer auf, gleichzeitig wurde auch das breite Spitzbogentor in die Stadtmauer eingebrochen. – Foto: BaDpfl.

nommen. Wie weit sich die Stadtmauer zum Rhein hin allenfalls noch erstreckte und wie der Abschluss am Rhein aussah, ist offen.

Die 1293 geweihte Klosterkirche wurde ausserhalb der Stadtmauer errichtet. Damit war bereits der Schritt aus dem Stadtbering vollzogen und der Grundstein für die nachfolgende Klostererweiterung gelegt. Das auf freiem Feld neu erschlossene Gebiet musste mit einer erweiterten Stadtmauer ummantelt werden<sup>8</sup>.

### Aussehen und Höhe des Stadtmauerteils

Der in die Nordfassade des kasernenseitigen Flügels des Kleinen Klingentals integrierte Stadtmauerabschnitt ist noch in der originalen Höhe erhalten. Ca. vier

Meter über dem heutigen Terrain, 254,25 m ü.M., ist das obere Ende der ehemaligen Zinnen erkennbar. Die Zinnen sind relativ stark zerstört, trotzdem liess sich deren Sequenz ablesen und einmessen. Die Breite der Zinnen beträgt im Schnitt 1,20 m, die Höhe 0,5 m, die Zwischenräume sind ebenfalls 0,5 m breit. Wenige Dezimeter unterhalb der Zinnensohle führt die feldseitige Mauerflucht in einer deutlich nach aussen zunehmenden Schrägstellung nach unten. Hier enthält die Mauer massivere Bruchsteine; die Zinnen sind hingegen auffallend kleinteilig gemauert, sie bestehen zum Teil sogar mehrheitlich aus Flusswacken.

Die landeinwärts laufende Fortsetzung der Stadtmauer konnte unterhalb der Nordost-Ecke ausgegraben werden<sup>9</sup>. Auf dieser Höhe, knapp unterhalb des heutigen Terrains, hatte die Mauer eine Stärke von 1,10 m.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Besten Dank allen Beteiligten, welche die Bauuntersuchungen ermöglichten, ferner danken wir der Firma Vischer AG Architekten, insbesondere den Herren E. Ferraino und R. Lachat, sowie Dr. A. Wyss (Denkmalpfleger). – Sachbearbeiter: B. Jaggi (BaDpf.). Die Dokumentation zu den baugeschichtlichen Untersuchungen ist unter der Adresse Unterer Rheinweg 26, Kleines Klingental, D 1983/21, bei der Basler Denkmalpflege abgelegt.

<sup>2</sup> Das Kleine Klingental war in den Jahren 1937 bis 1939 umfassend renoviert und unter eidgenössischen Schutz gestellt worden.

<sup>3</sup> Der Bericht wird in der Reihe *Materialhefte zur Archäologie in Basel* (ABS) erscheinen.

<sup>4</sup> Klingental-Urkunde Nr. 45 (A) und BUB, Bd. 2, 1893, Nr. 38.

<sup>5</sup> Von einer Kleinbasler Befestigung, allerdings vorerst nur von Gräben, sprechen die Quellen bereits in den 50er Jahren des 13. Jahrhunderts. Das Bläsitor, auf der Flucht der alten nordseitigen Stadtmauer liegend, wird 1268 erstmals erwähnt (porta versus Istein); Albert Burckhardt-

Finsler, «Geschichte Kleinbasels bis zum grossen Erdbeben 1356», in: *Historisches Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier 1892*, 50, Basel (o.J.); Rudolf Wackernagel, «Beiträge zur geschichtlichen Topographie von Klein-Basel», ebda., 227.

<sup>6</sup> Revers des Klosters Klingental für den Rat wegen eines auch die Stadtbefestigung berührenden Neubaus, 1508, August 25. Städtische Urkunde Nr. 2639 gr. (A) und BUB, Bd. 9, 1905, Nr. 342.

<sup>7</sup> Der originale Baukörper konnte anhand der Maueruntersuchungen und v.a. dank des noch erhaltenen Dachstuhls über dem Nordflügel nachgewiesen und dendrochronologisch in das Gründungsjahr 1274 datiert werden.

<sup>8</sup> Voraussetzung für die Erweiterung war die Vereinbarung von 1278 zwischen den Klingentalerinnen und dem Rat von Kleinbasel, eine zusätzliche äussere Befestigung bauen zu dürfen; Klingental-Urkunde Nr. 78 und BUB, Bd. 2, 1893, Nr. 247.

<sup>9</sup> Die Ausgrabung wurde von der Archäologischen Bodenforschung durchgeführt, die Dokumentation ist unter der Adresse Unterer Rheinweg 26, 1988/30, abgelegt.

# Anhang

## Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Baselland
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

## Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

## Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1990 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 30.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 und 1989 sind zu Fr. 20.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpäne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpäne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltpan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 40.–.

Demnächst erscheint

Peter Thommen, *Die Kirchenburg von Riehen.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

Weitere Veröffentlichungen der Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumshft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt.* Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, Hansjörg Eichin, Alfred Wyss, Bernard Jaggi und Daniel Reicke, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989.* Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–.

In Vorbereitung ist ferner

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Klein-  
hüningen*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B: Kata-  
log und Tafeln. Das Buch erscheint im Habegger Verlag, Derendingen-  
Solothurn, 1992.

#### Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenfor-  
schung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte  
der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben  
und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt  
erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologi-

sche Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11,  
4051 Basel.

*Einzelbestellung.* Es gelten die auf Seite 237 erwähnten  
Preise zuzüglich Versandkosten.

*Abonnement Materialhefte.* Der Preis je Heft beträgt  
Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung er-  
folgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

*Abonnement Jahresbericht.* Der Preis je Jahrgang  
beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten.

Das kombinierte Abonnement Jahresbericht/Material-  
heft kostet Fr. 40.– zuzüglich Versandkosten.